

Kolumne Männlich, weiblich oder divers – das ist hier die Frage

Liebe Leser/innen,



mit Interesse habe ich in einer Tageszeitung gelesen, dass – weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit – der Duden von der Duden-Redaktion geschlechtergerecht umgeschrieben wird.

Hierdurch wird versucht, die männliche oder die weibliche Form als Statthalter für beide Geschlechter zu verwenden.

Aber, wenn ich das so lese, frage ich mich: Werden denn Frauen oder Diverse durch Wörter wie „Besucher“ oder „Fußgänger“ wirklich diskriminiert?

Eine Schweizer Nationalrätin, die seit Jahren dafür kämpft, die Amtssprache so geschlechtsneutral wie irgend möglich zu formulieren, hat erreicht, dass ein „Sprachleitfaden“ nunmehr vorschreibt, dass geschlechtsspezifische Wörter tunlichst zu unterlassen sind.

Es gibt nach dieser Vorschrift künftig keine Besucher, Fußgänger oder Arbeiter mehr, sondern nur noch Arbeitende, Kundschaft oder Gäste (müsste das nicht korrekterweise hier dann auch Gästinnen heißen?).

Und wenn diese Bewegung von der Schweiz bis zu uns hin schwappt, werden wir also statt Einwohnerversammlungen oder Einwohnerbefragungen künftig Volksversammlungen bzw. Volksbefragungen oder Wohnendeversammlungen oder Wohnendebefragungen haben?

Nennt man den Fußgänger-Überweg künftig nicht besser wieder Zebrastreifen?

Sollte man den Führerschein – sprachlich korrekt – nicht besser Fahrausweis nennen?

Gibt es dann künftig keine Mieter, Redakteure oder Zuschauer mehr? Gehen wir künftig nicht mehr zum Bäcker, zum Experten oder zum Richter?

Ja, darf denn der über 140 Jahre alte Ur-Duden, der die Geschichte der deutschen Rechtschreibung in be-

sonderer Weise geprägt hat, nicht mehr wie seit 1880 „der Duden“ heißen und muss vielmehr jetzt in „die Dudin“ umbenannt werden?

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Darf man sich, um gendgerecht zu sein, zum Essen noch einen „Salzstreuer“ bestellen?

Da fällt mir nur noch der Spruch von Bodo Bach ein: „Weine könnt ich, weine...“.

Denn wir werden nicht dadurch zu einer gerechten und gleichberechtigten Gesellschaft, dass wir uns in Wortklaubereien ergehen, sondern anderen gegenüber durch ein angemessenes, respektvolles und vor allem wertschätzendes Miteinander.